



Handwritten text in cursive script, possibly a signature or date, located in the upper left quadrant of the page.



Poët. und Prosaïsche Beschreibung

der neuen und nach Gelegenheit sicht. und unsichtbaren grossen

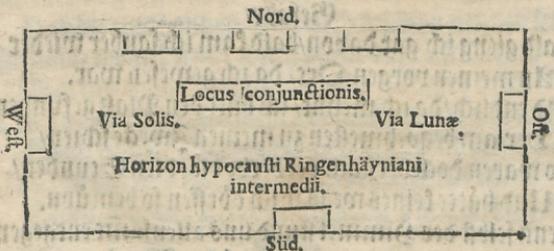
Sonnen-Vinsternuß!

Welche

Am 28. May dieses 1715. Jahres am Torgauischen Kirchen- und Eh. Stands. Horizont sich begehen wird.

Allen curieuses Liebhabern/ insonderheit aber denen sämmtlichen Hoch- und werth-geschätzten Zuschauern beyderley Geschlechts zu fernern Nachsinnen fürzlich entworfen und dargekeltet.

Von Benjamin Bernhard Engelschallen.



TORGAU, Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen,





Dedication-Schrift

An

Braut und Bräutigam.

Baum war der 3 Mäg unlängsten angebrochen/
Da war ich schon bemüht an einen Ort zu
gehn/

Wo ich die Finsterniß/ von der bey so viel Wochen
Vorber geschrieben war/ recht süßlich könte sehn.
Ich liefe hin und her/ ich stieg bald auf/ bald nieder/
Bald stund mirs da nicht an/ bald bracht mirs dort
Gefahr/

Bald gieng ich gar davon/ bald kam ich sauber wieder
An meinen vorgehen Ort/ da ich gewesen war.
Und endlich/ da ich meynt/ ich hätte den Platz gefunden/
Der am bequähmesten zu meinem Zwecke schien/
So waren doch hernach verdirbt die edlen Stunden/
Und hätte keines wegs mich dderffen so bemühen.
Denn selbst der Himmel stund uns allensamit entgegen/
Und zog/ statt heiteren/ nur düstere Wolcken auff/

Er

Er drohte überall mit lauter Sturm und Regen/
So / daß man wenig sah von Sonn- und Winden/
Lauff.

Da muß ich allerdings zum Abzug mich begeben/
Gleichwie es andern auch von meines gleichen gieng;
Ich muß in meine Schul die Retirade nehmen/
Allwo ich alsobald die Lection empfieng:
Ich sollte stille seyn und mich zu frieden geben/
Ich würde mit der Zeit schon andre nehmen wahr/
Bist nur der große Gott verlehnte Krafft und Leben/
Der sich auf solche Art bezeigt so manches Jahr.
Und sieh! ich dürffte fast mit deinen Urlaub sagen/
Als hätte ich / Schwester / schon diejenige Zeit erlebt/
In welcher sich an dir auß neue will zutragen/
Was mir ist prophezeit uñ noch vor Augen schwebt:
Ich meyne Finsterniß. Und du wirst mir gestehen/
Daß du ein Sonnen-Licht noch wohl zu nennen seyst/
Zumobl / wenn du nur willst allein auf dieses seben/
Warum man eben dich noch iho Jungfer heist.
Den Jungfern müssen nichts vom Männer-Liebe wissen,
Sonst sind sie allerdings schon Finsternissen gleich /
Und läßt sich eine nur vom Manne eblich küssen/
So ist ihr Jungfer-Glanz schon dunkel / blaß und
bleich.

Das

Das hast du zwar bisher noch ziemlich observiret/
Und wird dir niemand leicht was widrigs legen
bey;

Nun aber/ da dich nur ein HERMANN caressiret/
Begehmsu dich so gleich und willst ihn bleiben freu.
So kan ich andern theils das Manns. Bold wohl ver-
gleichen

Dem Schatten. vollen Mond/ der hält die Strahlen
auf

Der Sonnen/ daß sie nicht das Erden. Rund erreichen/
Wenn er derselbigen begegnet in den Lauff.

Und du/ Herr Bräutigam/ wirst auch mein Unter-
nehmen/

Da ich dich einem Mond in der allegorie
Vergleich und titulir, doch sonder ein Beschämen/

Nicht übel legen auß. Es gilt noch scherzens bie.
Dann lieber! sage mir: Was sind wohl Junggesellen
Ohn Jungfern? Ist's nicht wahr? Ein Körper oh-
ne Licht.

Was Männer ohne die/ so uns die Sonn vorstellen?
Ein finster Kugel. werd/ dem aller Schein gebriecht.
Das wirstu Zweifels. frey Erfabrungs. voll bekennen/
Wenn du zurüchtedenst auf vorgegen Stand. Besicht/
Du

Du wirst dich keines wegs so vollerleuchtet nennen
Als ich/ da du stehst im vollen Sonnen-Licht.
Da laust du höchst vergnügt derselben heiße Strahlen
Alleine fangen auf/ und darffst der Erden nicht/
Wie sonst der volle Mond/ den starcken Abfall zahlen/
Ohn was dir sonst noch güts von ihrer Lieb geschicht.
Nur ich/ ich steh von fern/ und sehe fast mit Thränen
Die neue Finsterniß in meiner Schwester an/
Und denk/ wie wirst du dich nach dieser Sonne sehnen/
Wenn dein betrübt Gesicht sonst nichts erfreuen kan.
Jedoch/ was trähm ich mich? Der Mond tilgt nicht die
Sonne

In einer Finsterniß/ er hemmet nur das Licht
Auf so viel Grad und Zeit. So werd ich auch noch Böse
An meiner Sonne sehn/ wesi gleich ein Theil gebracht.
Indes/ damit ich doch auch andern Nachricht gebe
Von dem/ was hier passet / im Torgschen Augen-
Reich/

So schreib ich ihnen dies/ da ich verbunden lebe/
Zu meyrern Zeit, Vertreib und Untersuchungs-
Fleiß.

Be-

**Beschreibung der neuen und nach Gelegen-
heit sicht- und unsichtbaren Finsterniß / welche
noch von keinem Astronomo bisher wahrgenom-
men worden.**



Iese begiebt sich wieder an der Sonne / jedoch nicht an den leblosen und lichten Himmels-Cörper und Planeten / welchen wir sonst mit diesen Nahmen zu belegen pflegen / und an welchen wir nur am 3. dieses fast vergeblich eine Verdunkelung wahrnehmen wollen / sondern an den lebendigen und verbün-
ten Tugend-Lichte / meiner Herz-geliebtesten Schwester / **Jungfer So-
hannen Magdalenen Engelschallin** / welche / nachdem sie bis-
anhero ihren Jungfräulichen Lebens-Lauff in unverrückter Freyheit fort-
gesetzt / nunmehr durch die Opposition und Conjunction eines gleichfalls
figürlich betrachteten Mondes / nahmentlich / **Tir. Herrn Johann
Sachariä Wermanns** / Königl. Pohln. und Ehrh. Fürstl. Sächs.
Post-Commissarii und stürnebuden des Rathes allhier / soll verhindert und
verdunkelt werden / daß man in kurzen von der selben Jungfräulichen
Schein wenig / oder gar nichts mehr wird zu sehen haben. Soltes ge-
schehet allhier zu Torgau den 28. Mäh 1715. unter der eiweiblichen Polus-
Höhe des mitlern Stuben-Horizontes, bey der Frau Wein-Meisterin auff
der Ritter-Gasse / da der Mond auff der nördlichen Seite von Osten her
in das Sonnen-Licht eintritt / und hernach immer weiter forttrücket / bis
er endlich deren total Verfinsternung wird verursacht haben. Die Zeit also
genau zu determiniren / wenn so wohl der Anfang / als auch des
Mittel / wie nicht weniger das Ende derselben geschehen werde / will vor
dieses wahl zu schwer fallen / weil nicht allein die Uhren hier mandmahl
ziemlich wiederwärtig durcheinander lauffen / sondern auch das letzte inson-
derheit so impenetrable, daß es ohne Offenbahrung des allerhöchsten A-
stronomi weder von uns / noch einigen andern Liebhabern kan ausgerech-
net werden. Unterdessen können wir doch / menschlichen Anstalten und
Wissenschaften nach / so viel Nachricht davon ertheilen / daß der Anfang
confu-

confuse und ohngefähr zu melden / zu derjenigen Zeit geschehen werden
wenn die Sonne am höchsten und jederman gerne zu Tisch zu seyn pfle-
get. Denn gleich wie sonst die eigentliche Sonnen-Finsterniß nicht wohl zu
sehen ist / wenn man auff denen Dörffern Feyerabend lauter/ oder sonst
Licht anstecket; Also möchte auch um die späte Abend-Zeit nicht viel von
dieser wahrzunehmen seyn; wenn man deren Observation bis dahin ver-
spähen wolte. Sondern / wer dießfalls seinen curiösen Gemüthe eine
Genüge thun will / der mache sich bey Zeit in ein dafelbst beständlich beque-
mes Observatorium und Stelle / (wenn er kan oder darff) so ist möchte er
den Anfang so gut als das Mittel und Ende versäumen. Denn jener ge-
schehet fast so plötzlich und geschwinde / daß man kaum die Worte: Herr
Gott/ der du Himmel und Erdb gechaffen hast/ wird recitiren können / so
wird die Sonne schon ein großes Theil ihres Lichtes verlieren / so daß
zur Seite stehenden Mond geworffen haben / so daß nachmahls ihre wei-
tere Verfluckerung je mehr und mehr zu besorgen. Solche geschicht auch un-
sehlbar auf den Abend/ da der Mond die vereinigte Sonne nicht lassen / son-
dern gar mit ihr in polo thori zu rüste gehen wird / daß er in solcher
Conjunction vielfältig mit ihr wieder aufstehe und hervor gehe / so lange
es nur den obersten Regenten der himmel- und irdischen Sectirne gefällig/
und ihnen selbst beylsam und ersprießlich seyn wird. Dahero werden es
uns die curiösen Beobhaber nicht ungleich deuten und auslegen / daß wir
von derselben Daurung und Ende nichts positives melden wollen. Uns
genüget den Anfang und Mittel derselben nur zeigen zu können / welches
sich præter propter zu der Zeit begiebet / wenn sich aus der Verbund-
lung und Schatten ein und andere Parellel oder Paralelma auf der Seite
ansigen/ da sich democh das Erde nach Gottes Willen noch lange hinaus
ziehen dürfte/ welches auch gar wohl von Herzen zu wünschen. Bey so ge-
fallten Sachen nun möchten diejenigen wohl einen Fleischer-Bang oder
Fehltritt thun/ welche entweder auf hohe Thürme und hierzu erbaute Ob-
servatoria steigen/ oder auf die große Wiese und andere je Plätze hin-
auf laufen/ oder sonst in ihren wohlgelegenen Stuben verbleiben wolten;
Allermassen selbe Finsterniß nur an einem gewissen und obbemeldten Ort/
auch über dieses nur von denenjenigen kan gesehen werden/ welche in der
Nähe seyn und nothwendig dabey zu thun haben; wiewohl auch diese nur
mit demjenigen werden müssen zu sieden seyn / was sie äußerlich und am

Tage

Zuge von dem Phänomene werden wahrnehmen können. Inzwischen/
da gleichwohl iederman bey entscheidenden Finsternissen vor böse Confe-
quentien besorget ist / so wird doch keinen von ihnen verwehret seyn und
deren glücklichen Succels und Erfolg mit mir weiser also Glück-wünschend
fortzufahren:

Gotte/der das schönste Licht ehdesten kunt vorbringen
Aus der erschrecklichsten und ersten Finsterniß/
Der lasse diese auch in Gnaden so gelingen/
Das sie nichts nach sich zieh von Noth und Küm-
ernuß.

Er lasse vielmehr sie im Segen so gedeihen/
Das sie/ wie oftmahls am Firmament geschicht/
Mit viel Parelliis diejengen könn erfreuen/

Die sie biß dato noch betrachten als ihr Licht.
Er gebe beyderseits dem Monden und der Sonne/
Das sie noch lange Jahr vollführen ihren Lauff
In Lieb und Einigkeit mit HerzensFreud und Bonne:
So wünsch ich und mit mir der wohlgesinnte Hauff.



AB 180007

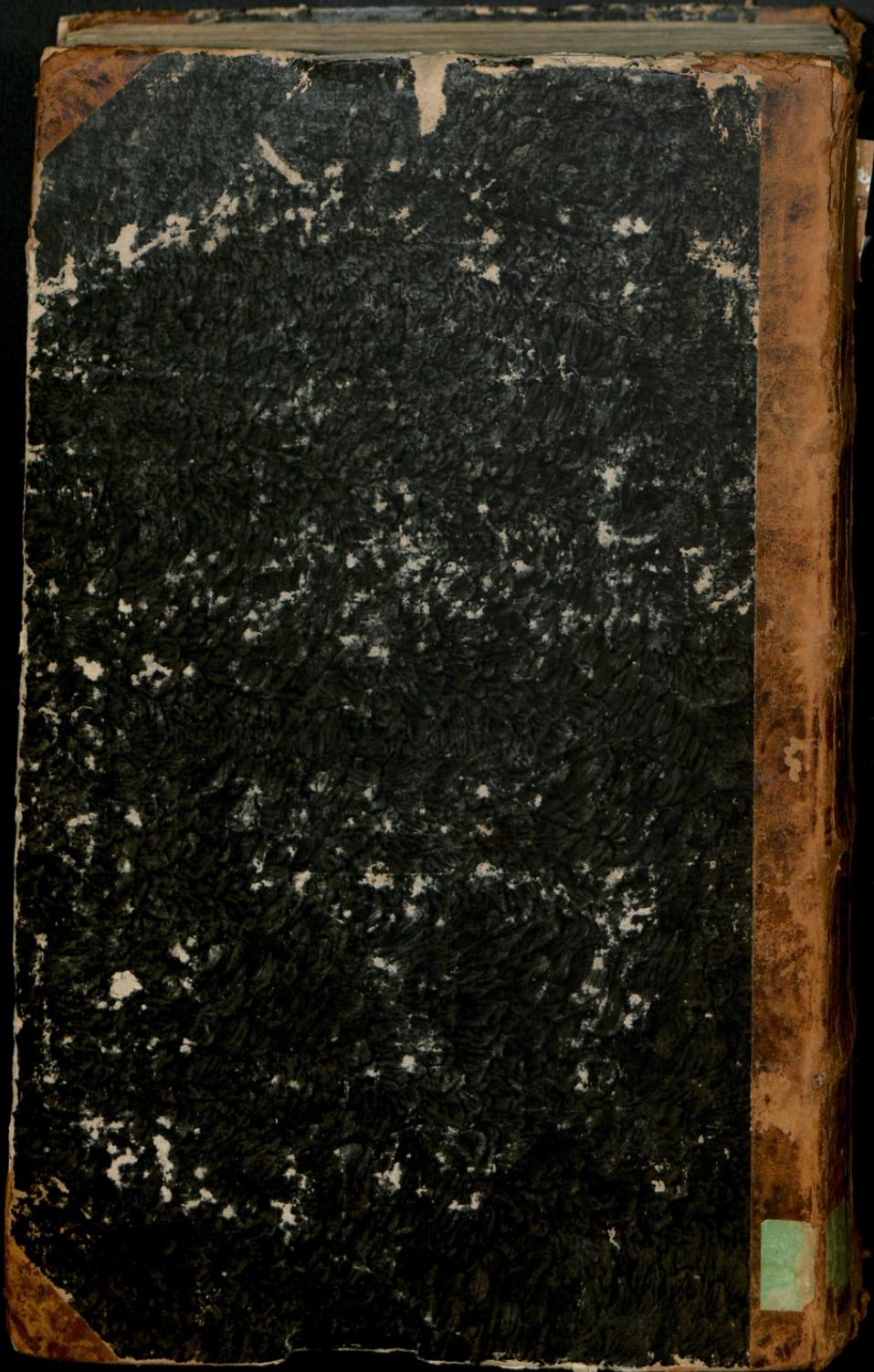
ULB Halle 3
002 378 078



5b.

VD 77





102

Poët- und Profaische Beschreibung

der neuen und nach Gelegenheit sicht- und unsichtbaren grossen

Sonnen-Sinthernuß!

Welche

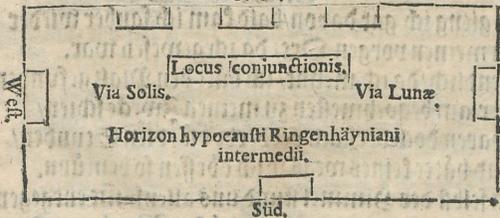
Am 28. May dieses 1715. Jahres am Torgauschen Kirchen- und Eh- Stands- Horizont sich begehen wird/

Allen curieusen Liebhabern/ insonderheit aber denen sämtlichen Hoch- und werth-geschästen Zuschauern beyderley Geschlechts zu fernern Nachsinnen fürzlich entworfen und dargekeltet

Von

Benjamin Bernbard Engelschallen.

Nord.



TORGAU Gedruckt bey Johann Zacharias Hempen

